

# Eine sehenswerte Ausstellung in Winterthur

Autor(en): **Meyer, P. / Redaktion**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **91 (1973)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-72027>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sakrale noch die primitive, noch die exotische Kunst sind im Hinblick auf Genuss entstanden, sondern aus Gottes- oder Dämonenfurcht. «Kunst» ist also doch offenbar ein sich wandelnder und kein apodiktischer Begriff. Was ist Kunst heute? Diese Frage beantworten wir weder mit Schimpfen noch mit Sarkasmus, noch mit rückwärtsblickender Wehmut.

Sie fragen auch, wer denn solche Werke kaufe. Mit dieser Frage untermauern Sie meinen Optimismus, ist es doch erstaunlich, dass heute viele Künstler ihre Probleme und Anklagen herauschreien müssen, ohne mit Verkauf rechnen zu können. Ich nenne das Idealismus, Engagement – ohne modischen Beigeschmack. Lieber Peter Meyer, sicher kennen auch Sie viele begabte, wenn nicht sogar begnadete Künstler, welche «Kunst» gemacht haben, und zwar gute, dies aber heute nicht mehr können und verzweifelt einen gültigen Weg suchen. Wer wollte da den ersten Stein werfen.

Wir beide sind davon ausgegangen, dass es heute nicht zum besten steht und dass es sich bei dieser ersten Biennale um ein Experiment gehandelt hat. Mögen unsere beidseits «engagiert» gefassten Meinungen der nächsten Biennalekommission als eine von vielen Erfahrungen dienen.

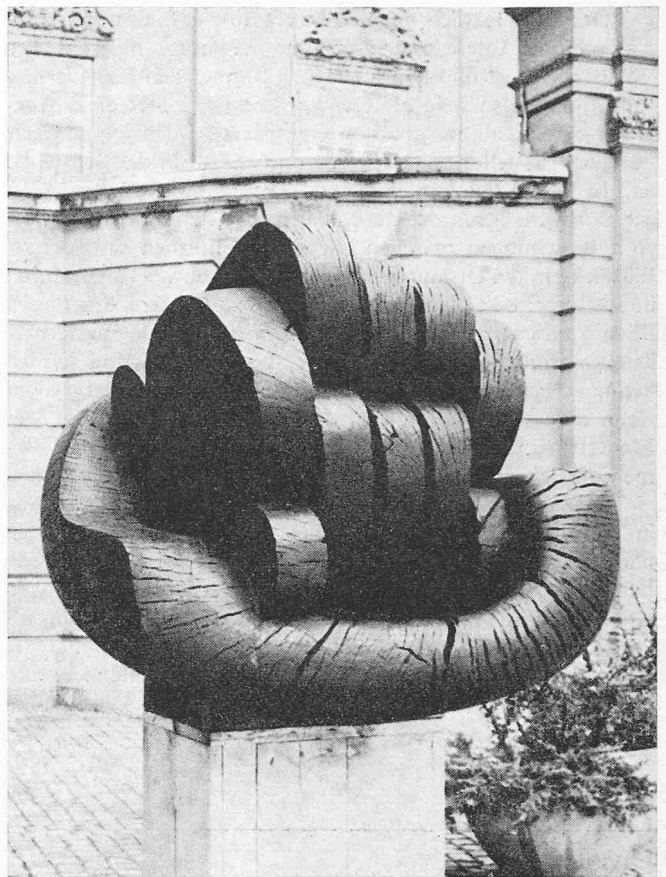
Ihr Franz Steinbrüchel

Adresse des Verfassers: Franz Steinbrüchel, dipl. Arch. SIA, Goldbachstrasse 1, 8700 Küsnacht

### Kleine Duplik

Dieses Zwiegespräch liesse sich ins Ungemessene ausspinnen – das wollen wir den Lesern ersparen. Nur ein die «SBZ» näher berührender Punkt sei herausgegriffen: die Frage der *Kompetenz der Fachleute*. Natürlich können sie im Einzelfall – in vielen Einzelfällen – irren wie jedermann. Ihre Kompetenz generell in Frage zu stellen, würde aber unter anderem die Forderung ins Wanken bringen, dass bei Wettbewerben die Fachpreisrichter das entscheidende Wort haben sollen (will man das preisgeben?) – und nicht die Lyrismen von Künstlern und Dichtern, die in einer höheren, den Einzelproblemen entrückten Sphäre schweben und dort ihre Wichtigkeit haben.

P. M.



Skulptur in Eichenholz (1969/70) vor dem Zunfthaus zur Meise am Münsterhof, von Raffael Benazzi

Die hier gezeigten Kunstwerke wurden im Rahmen der 1. Biennale 1973 in Zürich an verschiedenen Standorten in der Innenstadt temporär aufgestellt. Sie sollen keinen Ausstellungsbeitrag bedeuten, sondern Anschauungsbeispiele für die skulpturale Bereicherung einer «Stadt in der Schweiz», womit diese Werke zugleich Teil einer solchen werden (– werden könnten?).

## Eine sehenswerte Ausstellung in Winterthur

DK 061.4:7

Im Kunstmuseum Winterthur wird zur Zeit die unter die Erben aufgeteilte und z.T. schon in Museums-Besitz übergegangene Sammlung des Winterthurer Ehepaares Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler noch einmal in ihrer Gänze zusammengetragen und öffentlich gezeigt: eine höchst beachtenswerte Ausstellung<sup>1)</sup>.

Zum Unterschied von der grandiosen, sozusagen hoch-offiziellen Sammlung Reinhart im Römerholz hat die Sammlung Hahnloser spezielleren, privateren Charakter. Sie enthält viele kleine Bilder, Skizzenhaftes, Zeichnungen, von den Sammlern befreundeten Künstlern spontan im Atelier abgekauft, um sie in der privaten Wohnung aufzuhängen, nicht lauter «Hauptwerke» und «Galeriebilder», obschon auch solche nicht fehlen, die man aus Reproduktionen kennt und von denen

<sup>1)</sup> «Künstlerfreunde um Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler / Französische und Schweizer Kunst, 1890 bis 1940», Jubiläumsausstellung zum 100. Geburtstag der Sammlerin und zum 125-jährigen Bestehen des Winterthurer Kunstvereins.

Die Ausstellung im Kunstmuseum Winterthur dauert bis 11. November 1973, geöffnet täglich 10 bis 12 und 14 bis 17 h. Montagvormittag geschlossen.

man (wie so oft im Römerholz) blindlings angenommen hätte, sie müssten im Louvre oder sonst einem Museum von Welt-rang hängen: Nein, sie hängen in Winterthur. Kein Streben nach «Vollständigkeit», etwa nach einem Querschnitt durch die Produktion der ersten Jahrhunderthälfte, es ist ein begrenzter Kreis von ausnahmslos bedeutenden französischen (und schweizerischen) Malern, der vom Sammlerpaar gefördert wurde, zu einer Zeit, wo mehrere dieser Künstler noch umstritten oder fast unbekannt waren. Mit grösseren Werkgruppen sind Namen vertreten, wie: Pierre Bonnard, Edouard Vuillard, Ker-Xavier Roussel (der 1915–17 die Wandbilder im Treppenhaus des Winterthurer Museum zu malen bekam), Odilon Redon und Felix Vallotton, für den sich die Sammlerin mit aller Energie, auch publizistisch erfolgreich eingesetzt hat. Ausserdem: Henri Matisse, Albert Marquet, Georges Rouault, Henri Manguin, Pablo Picasso und andere. Von Schweizern zu nennen Hodler, von dem einer der ersten Ankäufe durch ein Museum der Anregung Dr. Hahnlosers zu danken ist – Cuno Amiet, Giovanni Giacometti, René Auberjonois, Wilhelm Gimmi, Adolf Herbst – auch dieser von Frau Hahnloser entscheidend gefördert. Von Skulpturen: Aristide Maillol, Charles Despiau, Karl Geiser.

Der auch textlich gehaltvolle Katalog enthält neben zeitgeschichtlich Interessantem schöne Zeugnisse menschlicher Hilfsbereitschaft und von Kollegialität unter den Künstlern.

Stimmungsmässig als Ganzes gesehen, bildet diese Ausstellung den denkbar grössten Gegensatz zu den diesjährigen Zürcher Ausstellungen «Tell 73» und «Stadt in der Schweiz».

In *Winterthur* ein geistiges, bewunderndes Geltenlassen der Wirklichkeit, in der die Maler immer neue schlüssig-sinnvolle Beziehungen zwischen Farben und Formen entdecken – Einblicke in die Ordnung der Welt, die ihnen wert sind, durch ihre Malerei bestätigt und festgehalten zu werden. Aus diesen Bildern spricht eine aktive Zustimmung und freudige Dankbarkeit gegenüber der – wagen wir das verpönte und in den Schmutz getretene Wort: gegenüber der «Schönheit» (oder wenn man will: Richtigkeit) der Natur – einschliesslich des Menschen und seiner Erzeugnisse, sogar einschliesslich der Blumen, die sich durch kein Ressentiment hindern lassen, zu blühen.

In *Zürich* demaskierte sich die heutige Situation der Kunst im Negativen und Pessimistischen, überbordend vielfach in hämischer, ohnmächtiger Kritik. Hier zeigt sich die ganze Leere des heute immer wieder gedankenlos nachgebeteten Klischees von den «Denkanstössen», die wichtiger seien, als der «kulinarische» Genuss des Kunstwerks. Als ob die Bewunderung nicht das weit umfassendere, tiefergreifendere und lebensmächtigere Erlebnis wäre, als bloss die Anknüpfung

eines Gedankenfadens, eine geistige Aktivität nämlich, die ihrerseits Gedankenketten auslöst und die Beziehung zur sichtbaren Welt stärkt und klärt – während uns noch kein Angestossener gesagt hat, welche Gedanken die «Stösse» bei ihm ausgelöst hätten. P.M.

#### Zum Katalog

Den rund 230 Seiten mit 86 teils farbigen Reproduktionen (67 Tafeln französischer und 19 Tafeln schweizerischer Künstler) enthaltenden Katalog hat Dr. *Rudolf Koella*, Konservator des Kunstmuseums, redigiert und eingeführt. Monographische Beiträge schrieben *Margrit Hahnloser-Ingold*, *Hans R. Hahnloser*, *Robert Steiner-Jäggi*, *Rudolf Koella*. Wiedergegeben ist der Aufsatz «Kunstpflge in der Schweiz» von *Hedy Hahnloser-Bühler* (erschieden in der Basler «Nationalzeitung» — 1919).

Sorgfältig zusammengestellte *Verzeichnisse* informieren umfassend über die Schriften Hedy Hahnlosers, über Literatur und die Ausstellungschonik der Sammlung sowie über den in der Jubiläumsausstellung 1973 nochmals vereinigten Bestand der Werke aus der Hand der Künstlerfreunde des Hauses Hahnloser.

Der Katalog ist eine Monographie von bleibendem Wert. Durch ihren Beitrag an den Druck hat sich die Jubiläumstiftung des *Schweizerischen Bankvereins* erneut um das schweizerische Kunstleben verdient gemacht. Redaktion

## Umschau

**Eidg. Technische Hochschule Zürich.** Der Präsident der ETHZ hat auf Antrag der Abteilungen für Elektrotechnik sowie Mathematik und Physik folgende Habilitationsgesuche genehmigt: Dr. *Habibo Brechna* (1926), Professor am Interkantonalen Technikum in Rapperswil, für das Lehrgebiet «Tiefemperatur- und Supraleitungs-Elektronik»; Dr. *Piero Cotti* (1931), Hauptlehrer der Physik am Kantonalen Technikum Winterthur, für das Lehrgebiet «Experimentalphysik»; Dr. *George Guekos* (1940), Oberassistent am Institut für höhere Elektrotechnik, für das Lehrgebiet «Lichttechnik».

DK 378.692

**Ausstellung der Welteisenbahnindustrie.** Diese fand statt vom 1. bis 5. Oktober 1973 in Basel. Insgesamt 111 Aussteller aus 15 europäischen Ländern sowie aus den USA und Kanada zeigten Erzeugnisse aus dem gesamten Bereich des Schienenverkehrs. Diese erstmalige Schau ist als *Versuch* zu werten, brachte sie doch für alle Interessierten etwas. Auf dem Freigelände des Mubaareales standen die Maschinen für Gleisebau und -Unterhalt, mehrere Schneeräumungs- und sogenannte Zweiwegfahrzeuge (geeignet zum Fahren auf Strasse und Schiene). Vorführungen in praktischer Arbeit ergänzten das Programm. Demgegenüber fanden sich auch in der Halle wesentliche Neuerungen des Weichenbaues, schwenkbare Herzstücke einerseits oder bewegliche Keile andererseits, die ein stossfreies Befahren des neuralgischen Punktes einer Weiche gewährleisten, ein Schritt weiter zum lückenlosen Gleis. Als Grossobjekte fielen 3000- und 5000-PS – Diesel- und Elektrolokomotiven, sowie Vororts- und Schnellzugswagen auf, doch nur aus den Oststaaten DDR, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei und Ungarn. Der Standard dieses Rollmaterials befindet sich auf internationaler Ebene. Es war zu erfahren, dass die elektrische Traktion in diesen Ländern stark voranschreitet, vor allem in der Sowjetunion, wo heute von rund 165000 Bahnkilometern ein Viertel elektrifiziert ist, vorzugsweise mit 25000 Volt und 50 Hz, während in den Satellitenstaaten auch noch Gleichstrom von 3000 Volt zu finden ist. Bei den übrigen

Ständen sah man Bauteile zum Rollmaterial wie Spezialdrehgestelle für 100 t Tragkraft bei Geschwindigkeiten bis zu 100 km/h, neuartige Radsätze, Wagenschieber für Anschlussgeleise, ferner alle erdenklichen Instrumente, Brems- und Fernübertragungssysteme sowie Stellwerk- und Fahrleitungsanlagen und vieles mehr. Auch Stahlwerke, Giessereien, Kunststoffindustrien und Zeitschriftenverlage zeigten ihre Produkte. Die Ausstellung war von der englischen Firma Mack-Brooks Exhibitions Ltd. aus St Albans, Hertfordshire, organisiert worden. Aus uns nicht bekannten Gründen fehlten leider die meisten namhaften Firmen aus Westeuropa. R. Dellsperger

DK 061.4:656.2

**Neues Steinkohlenflöz entdeckt.** Ein 7,6 m mächtiges Flöz, dessen Abbau eine Ausbeute von mindestens 30 Mio t Steinkohle verspricht, wurde unlängst in der mittlenglischen Grafschaft Warwickshire entdeckt. Dieses bisher grösste Kohlenflöz in Grossbritannien ist die zweite Entdeckung seit dem vom Staatlichen Kohleamt Anfang dieses Jahres verkündeten Plan zur Erforschung der britischen Kohlereserven, der mit 3 Mio £ ausgestattet ist. Der neueste Fund ist anscheinend der Ausläufer eines in Warwickshire schon ausgebeuteten Kohlenfeldes. Zwei weitere Bohrungen werden in diesem Jahr noch abgesenkt, eine davon sofort; die Bergingenieure des Staatlichen Kohlemats sind davon überzeugt, dass dieses bisher noch nicht erkundete Gebiet reiche Vorkommen enthält. Es wird mindestens noch zwei Jahre dauern, bis durch das neue Flöz Stollen getrieben sein werden. Danach rechnet man mit ähnlich hohen Förderleistungen wie in Dawnmill, wo 1 Mio t/Jahr abgebaut werden. Im Juli stiess man bei Probebohrungen in der Grafschaft Yorkshire bei Selby auf ein 3,35 m mächtiges Flöz; man nimmt an, dass dort eine Zeche mit einer Jahresleistung von nicht weniger als 2 Mio t errichtet werden kann. DK 622.333

**Fernsehübertragung durch Glasfaser.** Die norddeutschen Fernsehzuschauer hatten am 11. September 1973 in der «Nordschau» zwischen 18.00 und 18.30 h eine Premiere besonderer Art erleben können: Erstmals zeigt das Erste Deutsche Fernsehen im Rahmen der Sendereihe «Die Nach-